

## Erfahrungsbericht über das Erasmus-Praktikum bei ENRS (European Network Remembrance and Solidarity)

Um Auslandserfahrung zu sammeln und meine berufliche Erfahrung zu erweitern, begann ich ab September 2019 nach einem Praktikum im europäischen Ausland zu suchen. Mein Ziel war es bei einer NGO (Non governmental organization) oder einer politischen Organisation zu arbeiten. Ich begann daher zunächst auf der Student-und-Arbeitsmarkt Seite der LMU nach Stellenangeboten zu suchen. Dort fand ich eine Stelle als Praktikantin beim European Network Remembrance and Solidarity (ENRS). Ich schickte meine Bewerbungsunterlagen ab, suchte allerdings nach weiteren Stellen, da ich davon ausging, dass eine einzige Bewerbung vermutlich nicht erfolgreich wäre. Somit recherchierte ich nach NGOs, die Praktika anbieten. Insgesamt schrieb ich 12 Bewerbungen. Auf die meisten kam nicht einmal eine Antwort, bei allen anderen Absagen oder mir wurden Praktika im nächsten Jahr angeboten, was für mich aber zu spät war. Die Stellensuche und der Bewerbungsprozess waren anstrengend und zum Teil frustrierend. Hier kann ich nur allen Studierenden empfehlen, sich nicht entmutigen zu lassen. Absagen haben meist nichts mit den eigenen Qualifikationen zu tun, sondern lediglich damit, dass Organisationen und Firmen überlastet sind oder die Bewerbung schlicht untergeht.

Von ENRS bekam ich schließlich eine Einladung zu einem Bewerbungsgespräch über Skype. Zwei Wochen später bekam ich eine Zusage. ENRS hat seinen Sitz in Warschau und besteht aus 25 Mitarbeitern. Ziel der Organisation ist die Förderung Europäischer Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis zwischen den einzelnen Mitgliedsstaaten zu verbreiten. Dafür werden Workshops und Ausstellungen organisiert. ENRS hat einen Direktor und mehrere Departments (Projekte, Forschung, Administratives, Öffentlichkeitsarbeit), bestehend aus etwa drei bis fünf Personen, plus Praktikanten. Die Hierarchien sind relativ flach. Die Mission von ENRS fand ich sehr spannend und die Beschreibung der Aufgaben sprach mich sehr an, somit schien diese Stelle genau passend.

Nachdem ich eine Zusage hatte, machte ich mich daran eine Wohnung in Warschau zu finden. Auf der Seite „ErasmusU“, die Wohnungen und Wohngemeinschaften extra für Erasmus-Studierende anbietet, fand ich schließlich ein WG-Zimmer. Die Wohnungssuche verlief somit sehr unkompliziert.

Da mein Praktikum am 2. März anfang, flog ich Ende Februar nach Warschau. Ich hatte in meiner WG fünf weitere Mitbewohner-innen, alle Erasmus Studierende in meinem Alter, die mich freundlich aufnahmen. Wenn wir alle frei hatten unternahmen wir häufiger Sachen zusammen wie Ausflüge ins Stadtzentrum, gemeinsame Abendessen oder Museumsbesuche. Mir fiel schnell auf, dass die meisten Menschen in Warschau sehr freundlich und hilfsbereit waren. Etwa die Hälfte sprach Englisch, was mein alltägliches Leben dort erleichterte.

Mein erster Arbeitstag verlief ebenfalls sehr positiv. Ich wurde allen Kollegen vorgestellt und hatte eine Mentorin, die mich mit Arbeitsaufgaben versorgte und mir bei Fragen zur Seite stand. Die Arbeitssprache unter uns Kollegen war Englisch, wodurch ich schnell sicherer wurde, was die Sprache betrifft. Ich begann meinen Arbeitstag immer um neun Uhr und hatte zunächst ein kurzes Treffen mit meiner Mentorin, die mir mitteilte, welche Aufgaben anstanden und welche davon zu priorisieren waren. Zu meinen typischen Aufgaben zählten Recherche, Korrekturlesen, Übersetzungsarbeiten von Englisch nach Deutsch oder andersrum, das Erstellen von Kontaktlisten und das Versenden von Email-Einladungen an andere Organisationen oder Regierungsvertreter. Die Aufgaben lagen mir, und ich konnte schnell Einblicke in die Arbeit der Organisation gewinnen.

Ich befand mich etwa zwei Wochen in Warschau und arbeitete seit anderthalb Wochen, als man mir und den anderen Praktikanten mitteilte, man würde die nächsten zehn Tage im Home-Office abreiten, da die polnische Regierung aufgrund der steigenden Corona-Zahlen eine entsprechende Verordnung erlassen habe. Bis zu diesem Tag war man sich noch relativ sicher es handele sich um eine Überreaktion und dass das Virus nicht viel schlimmer als eine Grippe sei. Nachdem Polen aber entschied seine Grenzen zu schließen und nahezu jedes öffentliche Leben zum Erliegen gekommen war, entschied ich mich zurück nach München

zu fliegen. Gründe dafür waren auch, dass das polnische Gesundheitssystem nicht so hoch entwickelt ist wie das Deutsche und man damals noch davon ausging, dass der Zustand des totalen Lockdowns mehrere Monate andauern würde.

Ich führte also mein Praktikum im Home-Office von München aus fort. Ich war zunächst frustriert, schließlich hatte ich alles im Vorhinein organisiert und mich in Warschau auch sehr wohl gefühlt. Zudem wusste ich nicht ob ich meine Kollegen und Mitbewohner jemals wiedersehen würde und nach Warschau zurückkehren könnte, denn mein Praktikum war nur bis Ende Mai vereinbart. Diese Zeit der Ungewissheit war belastend und anstrengend. Meine Aufgaben innerhalb der Organisation hatten sich durch die Corona-Pandemie verändert, denn ENRS konnte nun keine Workshops und Ausstellungen mehr anbieten. Während ich zuvor hauptsächlich Aufgaben bezüglich einzelner Projekte hatte, wurde ich jetzt damit beauftragt Datenbanken zu pflegen und mich um die Social-Media-Kanäle der Organisation zu kümmern. Grundsätzlich gab es nun auch weniger Aufgaben für mich. Als Anfang Mai die Corona-Maßnahmen weitgehend gelockert wurden und eine baldige Öffnung der europäischen Binnengrenzen in Aussicht gestellt wurde, beschloss ich mein Praktikum zu verlängern, um doch noch Erfahrung im Ausland zu sammeln und mein Praktikum einigermaßen normal fortzuführen.

Somit kehrte ich Mitte Juni zurück nach Warschau. Ich traf meine Mitbewohner wieder und konnte zurück ins Büro. Es hatten sich allerdings auch einige Dinge durch Corona verändert: Es gab einen Hygiene-Plan, somit waren immer nur die Hälfte der Mitarbeiter an einem Tag anwesend, die anderen arbeiteten vom Home-Office aus. Da ENRS zahlreiche Symposien und Ausstellungen organisiert, die durch Corona nicht stattfinden konnten, bestand eine weitere Aufgabe für mich nun darin, bei der Organisation der Veranstaltungen in Online-Form mitzuarbeiten. Ich nahm Kontakt zu anderen Organisationen auf und sendete Email-Einladungen. Da Workshops für Schüler und Schülerinnen nicht in Präsenzform stattfinden konnten, wurden Youtube-Videos dafür online gestellt. Ich durfte die Untertitel auf Englisch und Deutsch für diese Videos hinzufügen. Für mich eine spannende Aufgabe, da ich damit noch keinerlei Erfahrung gemacht hatte und es mir von meinen Vorgesetzten auch nicht erklärt werden konnte, sie hatten nämlich selbst keine Erfahrung damit. Ich musste mir das nötige Wissen somit selbst aneignen. Ich fand diese Aufgabe sehr herausfordernd.

Ursprünglich war mein Praktikum jetzt bis Ende Juli verlängert, da mir die Arbeit aber große Spaß machte und ENRS meine Unterstützung weiterhin gut gebrauchen konnte, entschied ich mich für eine erneute Verlängerung bis Ende August.

Am 13. August wurde schließlich die Ausstellung „After the Great War“ von ENRS eröffnet. Die Ausstellung befindet sich im Freien und konnte daher trotz Corona wie geplant stattfinden. Thema ist Europa nach dem Ersten Weltkrieg. Obwohl ich an der Ausstellung selbst nicht inhaltlich mitgearbeitet hatte, fand ich es interessant die Eröffnung mitzuerleben. Anwesend waren zum Beispiel auch zahlreiche Botschafter aus anderen Europäischen Ländern wie Ungarn, Tschechien und Österreich. Der Gesandte der deutschen Botschaft war ebenfalls anwesend und ich konnte kurz mit ihm sprechen. Eine Möglichkeit, die ich ohne mein Praktikum wahrscheinlich nicht bekommen hätte.

Auch wenn durch die Corona-Pandemie vieles anders verlief als geplant, blicke ich positiv auf meine Praktikumszeit zurück. Ich durfte viele spannende Erfahrungen machen und bin dadurch selbstbewusster geworden. Vor Beginn meines Praktikums war ich nervös und unsicher. Ich hatte einige Vorurteile gegenüber Polen (wenn auch unterbewusst), was sich sehr schnell änderte. Ich habe viele nette Menschen kennen gelernt und bin selbstständiger geworden. Ich konnte meine beruflichen Fähigkeiten verbessern, bin sicherer geworden im Umgang mit der englischen Sprache und dankbar für diese Erfahrung.

Die meisten Dinge, die ich mir im Vorhinein als sehr schwierig vorgestellt hatte (wie beispielsweise die Wohnungssuche), erwiesen sich als nicht allzu aufwändig. Zudem war das Team von Student- und Arbeitsmarkt der LMU jederzeit eine große Hilfe, wenn es um organisatorische Fragen ging. An dieser Stelle vielen Dank dafür.

Die Praktikumsuche war zwar oftmals anstrengend und entmutigend, ein Auslandspraktikum kann ich aber allen Studierenden nur empfehlen. Man steigert die eigene Attraktivität für potenzielle Arbeitgeber, erlernt neue Fähigkeiten, wird selbstständiger, verbessert Sprachkenntnisse, lernt neue Freunde aus anderen Ländern und Kulturen kennen und erweitert den eigenen Horizont. Vor allem aber lernt man eigene

Ängste zu überwinden, sich bewusst neuen Herausforderungen zu stellen und über sich selbst hinauszuwachsen.